

«Das Magazin» ist die wöchentliche Beilage des «Tages-Anzeigers», der «Basler Zeitung», der «Berner Zeitung» und von «Der Bund».

HERAUSGEBERIN

Tamedia AG, Werdstrasse 21
8004 Zürich
Verleger: Pietro Supino

REDAKTION Das Magazin

Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 45 01
Telefax 044 248 44 87
E-Mail: redaktion@dasmagazin.ch

Chefredaktor: Finn Canonica, Bruno Ziauddin (Stv. Chefredaktor)
Redaktion: Sacha Batthyany, Sven Behrisch, Daniel Binswanger, Mikael Krogerus, Anuschka Roshani
Artdirektion: Michael Bader
Bildredaktion: Dorothea Fiedler, Isabel Latza / Studio Andreas Wellnitz
Berater: Andreas Wellnitz (Bild)
Abschlussredaktion: Isolde Durchholz
Redaktionelle Mitarbeit: Christof Gertsch, Hannes Grassegger, Max Küng, Trudy Müller-Bosshard, Paula Scheidt, Christian Seiler, Jan Christoph Wiechmann
Honorar: Claire Wolfer

VERLAG Das Magazin

Werdstrasse 21, Postfach,
8021 Zürich

Telefon 044 248 41 11

Verlag: Marcel Tappeiner (Leitung),

Marianne Läderach, Louisa Gisler,

Romina Pernhardt

Tamedia Advertising:

Philipp Mankowski (Chief Sales Officer),

Sascha Müller (Head of Advertising),

Jean-Claude Plüss (Head of Sales),

Michel Mariani (Head of

Agency Relations)

Sales Administration Print:

Jasmin Koolen (Department Manager)

Anzeigen: Tamedia AG, Werdstrasse 21,

Postfach, 8004 Zürich, Telefon

Deutschschweiz +41 44 248 42 30,

anzeigen@dasmagazin.ch,

www.advertising.tamedia.ch

Trägertitel:

«Tages-Anzeiger», Werdstrasse 21

Postfach, 8021 Zürich

Tel. 044 404 64 64,

abo@tagesanzeiger.ch;

«Berner Zeitung», Tel. 0844 844 466

abo@bernerzeitung.ch;

«Basler Zeitung», Tel. 061 639 13 13

abo@baz.ch;

«Der Bund», Tel. 0844 385 144

abo@derbund.ch;

Nachbestellung:

redaktion@dasmagazin.ch

Ombudsmann der Tamedia AG:

Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Bekanntgabe von namhaften**Beteiligungen der Tamedia AG**

i.S.v. Art. 322 StGB:

20 minuti Ticino SA, Adextra AG, Berner Oberland Medien AG BOM, BOOK A TIGER Switzerland AG, car4you Schweiz AG, CIL Centre d'Impression Lausanne SA, Distributionskompagniet ApS, Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH, DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A., Espace Media AG, homegate AG, ImmoStreet.ch S.A., JobCloud AG, Jobschmaschine AG, LC Lausanne-cités S.A., MetroXpress Denmark A/S, Olmero AG, ricardo.ch AG, ricardo France Sàrl, ricardoshops GmbH, Schaer Thun AG, Société de Publications Nouvelles SPN SA, Starticket AG, Swiss Classified Media AG, Tagblatt der Stadt Zürich AG, Tamedia Publications romandes SA, Tradono Switzerland AG, Trendsales ApS, tutti.ch AG, Verlag Finanz und Wirtschaft AG, Zürcher Oberland Medien AG, Zürcher Regionalzeitungen AG



WAI KYAW (38) verliess gegen den Willen ihrer Eltern ihr Heimatdorf im Norden Burmas, um auch anderen Frauen zu helfen, selbstständig zu werden.

Dreimal erklärte ich meinen Eltern, dass ich nach Yangon ziehen wolle. Dreimal verboten sie es mir – und das, obwohl ich damals bereits 29 war. Sie sorgten sich und finden noch heute die Stadt zu gefährlich für mich. Ich ging trotzdem. Natürlich hätte ich weiterhin bei meinen Eltern wohnen und in unserem Lebensmittelgeschäft arbeiten können. Aber ich wollte sehen, wie das Grossstadtleben ist, wollte neue Menschen treffen, und vor allem wollte ich mein eigener Chef sein. Ich bin in einer Kleinunternehmerfamilie aufgewachsen und habe wohl daher den Unternehmergeist in mir.

Dass ich mich in der Hotelleriebranche selbstständig machte, hatte erst einmal praktische Gründe. Ich überlegte mir, wo meine Fähigkeiten liegen und was ich am liebsten tue. Ich koche gern und führte lange den Haushalt meiner siebenköpfigen Familie. Da lag ein Gästehaus nahe: die Gäste umsorgen, putzen, aufräumen, kochen. Doch erst musste ich Geld sparen und Englisch lernen, deshalb arbeitete ich zunächst zwei Jahre in einem Edelsteingeschäft der Hauptstadt. Nach den beiden Jahren als Angestellte konnte ich dann endlich mein Bed & Breakfast eröffnen. Es hatte nur vier Zimmer, trotzdem arbeitete ich sogar nachts, weil es nur dann Strom gab. Doch auch später, als ich Angestellte hatte, schlief ich wenig, da ich nachts weiter an meinem Englisch feilte.

Mittlerweile führe ich zwei Gästehäuser mit insgesamt dreissig Zimmern, da geht einem die Arbeit eh nie aus. Vor allem jetzt, wo der Tourismus in Burma zu boomen beginnt. Deshalb schlafe ich noch heute nicht viel, aber das habe ich wohl von der Mutter. Sie schläft so wenig, dass ihr Kopfkissen noch heute wie neu aussieht, während das meines Vaters so gebraucht war, dass er ein neues kaufen musste.

In Burma ist es für eine Tochter, auch wenn sie schon eine erwachsene Frau ist, ungewöhnlich, gegen den Willen ihrer Eltern zu handeln. Doch ich war schon immer mutig und neugierig. Ich bin in der nördlichen Provinz Shan aufgewachsen. Die Gegend ist gezeichnet vom jahrelangen und anhaltenden Bürgerkrieg zwischen unseren Unabhängigkeitssoldaten und der staatlichen Armee. So ist auch eine meiner frühesten Kindheitserinnerungen eine blutige: Ich war mit meiner Mutter auf dem Weg in den Supermarkt, als vor uns auf der Strasse ein Soldat in eine Landmine trat. Die Mine explodierte, der Soldat lag röchelnd auf dem Boden – und ich ging hin, weil ich sehen wollte, was los war.

In den letzten fünf Jahren hat sich Burma geöffnet, die Menschen sind hoffnungsvoll, weil sie sehen, dass sich die politische Situation entspannt hat. Aber nicht für alle: Die ethnische Minderheit der Rohingya etwa wird gewaltsam unterdrückt und verfolgt. Hier zeigt sich die noch immer grosse Macht des Militärs. Und Aung San Suu Kyi schweigt dazu. Sie wurde international von verschiedenen Seiten stark dafür kritisiert, dass sie sich nicht zu diesem Problem äussert. Aber wie viele andere habe auch ich die Hoffnung, dass sie bald Präsidentin wird und sich die Situation für unser Land und insbesondere für uns Frauen weiter verbessert.

Zwar sind Frauen in Yangon heute unabhängiger, doch auf dem Land dominieren noch immer die Traditionen. Gerade weil in diesen ländlichen Gegenden Bildung einen geringen Stellenwert hat, dauert es leider sehr lange, bis sich Traditionen und Meinungen ändern. Deshalb engagiere ich mich in verschiedenen Projekten, die Frauen unterstützen und ihnen etwa Zugang zum Internet ermöglichen oder den Umgang mit Computern beibringen. Ich bin überzeugt: Will Burma vorwärtskommen, braucht es ein besseres Bildungssystem und starke Frauen. Vielleicht haben das mittlerweile auch meine Eltern eingesehen. Sie sind jedenfalls heute sehr stolz auf mich.